



**Stefan Reinecke: Hollywood goes Vietnam: Der Vietnamkrieg im US-amerikanischen Film**

Marburg: Hitzeroth 1993 (Aufblende: Schriften zum Film, Bd.5), 182 S., DM 48,-

Die Filmkritik hat sich zu einer eigenen Disziplin entwickelt, die Terminologie der neuesten Theorie und gängigen Philosophie schnell übernehmend; seit den Tagen der *Cahiers du Cinema* hat sich da wenig geändert. Das allein würde wohl nur zu einer marginalen Wissenschaft reichen, wenn nicht hinzukäme, daß Filmkritiker in den meisten Fällen über eine geradezu stupende Detailkenntnis und eine Liebe zu ihrem Gegenstand verfügen. Das macht die Filmkritiken in den Feuilletons der führenden Zeitungen, von *FR* bis *NZZ* (man denke an Fritz Güttingers Kolumnen), so le-

senswert; und auch wenn bei uns Filmkritiker nicht den Status einer Pauline Kael oder einer Dilys Powell haben, so ist das Niveau doch erfreulich hoch. Filmkritik ist zur Kulturkritik geworden, und sie kann da erstaunlich produktiv sein, von Suzanne Moore bis Fredric Jameson.

Stefan Reinecke ist mit seinem großangelegten Essay *Hollywood goes Vietnam* der besten Tradition dieser Filmkritik verpflichtet. Er kann gut schreiben, verfügt über eine souveräne Kenntnis seines Gegenstandes und beherrscht das neueste Vokabular (ohne jemals in schwerverständlichen Jargon zu verfallen) ebenso wie die Literatur von Kracauer bis Virilio. Der wissenschaftliche Apparat (Anmerkungen und Bibliographie) ist für den nicht-wissenschaftlichen Leser in erträglichem Rahmen gehalten, der Filmwissenschaftler wird allerdings einiges an Sekundärliteratur, vor allem amerikanische Titel, vermissen.

Reinecke beginnt seine Studie des Vietnamfilms, der das nationale Trauma und die Seelenlage der Nation reflektiert, mit einem Kapitel über den amerikanischen Western. Das mag manchen Leser überraschen, ist aber neben der Etablierung von Genrekonventionen ein völlig richtiger Anfang; denn in den Jahren als Hollywood zu Vietnam schwieg, erscheint nicht nur dem amerikanischen Publikum der Western häufig als Kommentar zum Vietnamkrieg. Man hätte sich dieses Kapitel beinahe noch ausführlicher gewünscht, zumal der Verfasser auch hier sehr gute Kenntnisse besitzt und im Laufe seiner Argumentation mehrfach auf den Western rekurren wird, beispielsweise bei seinem Verweisen auf die John Ford-Parallelen bei Coppola. Man vermißt an dieser Stelle nur, und das wäre meine einzige substantielle Kritik an dem sonst exzellenten Buch, die Auseinandersetzung mit Richard Slotkin. Aber der scheint mit seinen drei Büchern *Regeneration Through Violence* (1973), *The Fatal Environment* (1985), *Gunfighter Nation* (1992) über die Gewalttätigkeit der amerikanischen Nation seit den Tagen der Frontier bis zu den Tagen des Cowboydarstellers im Oval Office leider kaum über Amerika hinaus bekannt zu sein, und sicherlich sind Slotkins Thesen nicht unumstritten. Freilich konnte Reinecke bei der Abfassung seines Buches den Band *Gunfighter Nation* nicht kennen - ein Buch, das in vielem seine Argumentation unterstützt!

Den Hauptteil von *Hollywood goes Vietnam* bildet eine ideologiekritische, cinéastisch-ästhetische und psychologisierende Analyse (diese drei Aspekte hat der Verfasser ohne je terminologie-lastig zu werden, bewundernswert stilistisch sicher im Griff) von exemplarischen Vietnamfilmen *The Deer Hunter*, *Apocalypse Now*, *Rambo (II)*, *Platoon*, *Gardens of Stone* und *Full Metal Jacket* sowie *Born on the Fourth of July* und *Good Morning, Vietnam*. In der Filmographie finden sich (auch zu den nur kurz erwähnten Filmen) genaue Angaben und weiterführende Literatur.

Dem Buch ist ein Nachwort von Georg Seeßlen beigegeben: "Der Aufklärer im Kino und die Bilder des Krieges" (S.144-159), dessen der Text eigentlich nicht bedarf, da er durchaus ohne Seeßlens Unterstützung bestehen kann.

Der Marburger Hitzeroth-Verlag zeigt mit diesem gut gedruckten und durchgehend reichhaltig illustrierten Band in seiner Reihe *Aufblende: Schriften zum Film* einmal mehr, daß er ein hohes Niveau zu wahren vermag - ein Verlag, der mehr und mehr zu einer ersten Adresse für Filmliteratur avanciert.

Jens P. Becker (Kiel)